



Moses



Journal

Wir wünschen euch und
euren Familien ein frohes
Chanukka-Fest!



INHALT

Interview mit Aaron
Eckstaedt – Einblick ins
Schulleiterdasein

Interview mit Matteo
Balbiano – der neue
Schulsprecher der
Jonas-Schule

Die fünf Ziele der neuen
JGMM- Schulsprecher
David Ihendu und Alex
Vinokourov

Auswertung unserer
Schüler - Umfrage:
Ergebnisse und Highlights

The media's role in the
Israel-Hamas war

Wie Russland Staatsfeinde
aus dem Weg schafft

Naturwissenschaften:
Größter Kosmischer Jet
entdeckt



Liebe Schülerinnen und Schüler, liebe Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Eltern,

das Kalenderjahr geht zu Ende, aber es war kein leichtes Jahr. Es gibt viele Kriege auf der Welt, die bis zu uns ihre Wellen schlagen. Zum Abschluss des Jahres wollen wir uns bei euch für die treue Leserschaft bedanken. Wir hoffen, ihr werdet ein schönes Chanukka-Fest und schöne Ferien mit euren Familien verbringen und kommt gut in 2025 an.

Zum Nachdenken und zur Unterhaltung haben wir für euch ein Interview mit unserem Schulleiter durchgeführt – ihr werdet Neues über ihn und den Alltag als Schulleiter erfahren – versprochen!

Zusätzlich erfahrt ihr, wie die Medien Einfluss auf unsere Kriegswahrnehmung nehmen, indem sie einseitig berichten. Zusätzlich gibt es als Highlight die Ergebnisse unserer Schüler-Umfrage! Außerdem haben wir Artikel über die nicht-nachhaltigen Seiten von Vapes, die Absichten der neuen Schulsprecher David Ihendu & Alex Vinokourov (JGMM) und Matteo Balbiano (RRJS) und weitere wichtige Neuigkeiten aus den Naturwissenschaften für euch bereitgestellt. Bleibt gespannt!

Wir wünschen euch einen guten Winter und dass ihr schöne Tage mit eurer Familie verbringen könnt.

Eure Moses Journal Redaktion



«Ich wäre nicht Schulleiter geworden, wenn es nicht DIESE Schule gäbe.»

Interview mit Herrn Dr.
Aaron Eckstaedt
geführt von
Lilith Sand (5b) und
Noya Sinai (5a)



Guten Tag, Herr Dr. Eckstaedt. Danke, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch genommen haben.

Könnten Sie uns etwas über sich selbst und Ihren Alltag erzählen und was sie früher gemacht haben, bevor sie hier Schulleiter waren?

Ich habe ganz viele verschiedene Sachen gemacht. Ich war an der Uni als Forscher und Dozent, habe Bücher geschrieben, habe viel Musik gemacht, war Lehrer an verschiedenen Schulen. Ein älterer Freund von mir hat mir früher schon immer erzählt, was das hier für eine tolle Schule ist. Und ich dachte immer: „Ach, an die Schule will ich eigentlich“. Irgendwann wurde ich gefragt und habe mich an dieser Schule beworben, denn ich habe mir

gedacht, die Arbeit hier führt alles zusammen, was ich bisher gemacht habe - nicht nur Jüdische Musik und Jüdischsein sondern auch Schule. Das fand ich toll, ich bin dann hier Schulleiter geworden. Seitdem hat sich mein Tag sehr verändert. Als Schulleiter ist man jeden Tag von morgens bis nachmittags in der Schule und es gibt immer viel zu tun. Und das mache ich im Moment fast ausschließlich. Aber ich mache auch immer noch ein wenig Musik oder gehe Windsurfen. Am Wochenende sind wir ganz häufig an der Ostsee, wo ich auch ein Arbeitszimmer habe.

Was wollten Sie als Kind beruflich werden?

Es gibt ja Kinder, die haben so typische Wünsche. Das war bei mir nicht so, aber ich war

immer gut in Mathematik und wollte irgendwas mit Mathematik machen. Mathematik wäre eine tolle Alternative gewesen zu Deutsch. Als Deutschlehrer ist man ja immer so ein bisschen neidisch auf die Mathematiklehrer, wegen der Korrekturen. Im Moment rechne ich aber immer noch ganz viel im Kopf aus, bei allen möglich Gelegenheiten, weil mir das Kopfrechnen einfach Spaß macht.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, egal welcher, was würden Sie sich wünschen?

Eine Welt, die ein bisschen friedlicher ist als im Moment

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)



JGMM/JONAS

Spielen Sie ein Instrument und wenn ja, welches?

Ja, mehrere. Ich habe Knopfkorbhorn, also Bajan gelernt, das kann ich im Musikstudium richtig studiert. Dann spiele ich noch Klavier, aber ehrlich gesagt nicht besonders gut - eben so, wie man als Musiklehrer Klavier spielen können muss, das können andere besser. Und Gitarre spiele ich auch relativ schlecht, aber ich mag es einfach, Songs auf der Gitarre zu spielen. Das mache ich auch gerne mit Schülern. Bei Euch war ich glaube ich noch nicht. Früher habe ich auch Klarinette und Saxophon gespielt.

Wie lange sind Sie bereits Schulleiter an der Jüdischen Oberschule?

Seit genau zehn Jahren und drei Monaten. Das ist jetzt mein elftes Schuljahr hier an der Jüdischen Oberschule. Und wir haben ja auch die Rabbinerin Regina Jonas Schule hier seit vier Jahren. Die habe ich gegründet und die finde ich genauso wichtig.

Wie sind Sie in Ihre jetzige Position gekommen?

Das geht als Lehrer so: erstmal muss man Fortbildungen machen. Man lernt, Schulen zu leiten. Dann übernimmt man Verantwortung an der eigenen Schule, als Fachleiter oder ähnliches. Zum Beispiel habe ich in Hamburg an meiner Schule ganz lange die Öffentlichkeitsarbeit gemacht. So habe ich mich viel damit beschäftigt, wie sieht eine gute Schule, wie geht es den Schülern und Schülerinnen, wo

will man mit einer Schule hin. Aber ehrlich gesagt, ich wäre nicht Schulleiter geworden, wenn es nicht diese Schule gäbe. Ich finde unser Gymnasium gibt es auf der ganzen Welt nicht nochmal. Die meisten jüdischen Schule auf der Welt gehören zu einer Gemeinde. Und hier in Berlin sind wir versammelt in der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, sind aber keine religiöse Schule. Unsere Schule ist ein bisschen wie eine israelische Schule, aber gleichzeitig wie eine deutsche Schule. Und sie ist so ein bisschen wie ein Erbe des deutschen Judentums, wie es in den 1930 Jahren in Deutschland noch war. Und nach 1945, der Shoah, war alles kaputt und viele Menschen waren ermordet worden. Aber unser Jüdisches Gymnasium, das setzt die Geschichte des deutschen Judentum fort und ist super besonders. In Haifa gibt es noch eine Leo Baeck-Schule, in Kanada gibt es die Leo Baeck-Schule, aber ansonsten gibt es solche Schulen kaum. Und darum wollte ich nicht Schulleiter irgendeiner Schule werden, ich wollte Schulleiter dieser Schule werden.

Was hat sich hier in den letzten zehn Jahren verändert?

Das ist viel, In den letzten Jahren sind wir schon ziemlich groß geworden. Als ich vor zehn Jahren gekommen bin, hatten wir in manchen Klassen nur 12 Schüler. Vor 30 Jahren, als wir angefangen haben, hatten wir nur 32 Schüler. In den letzten

fünf Jahren sind immer mehr jüdische Schüler gekommen, weil sich der Ruf vielleicht geändert hat und man heute sagt, das ist ein richtig gutes Gymnasium. Die nichtjüdischen Schüler haben aber schon immer gesagt, das ist ein gutes Gymnasium. Wir haben Dinge wie den Schullethos und die Feiertage. Zu den jüdischen Feiertagen machen wir mittlerweile deutlich mehr, das hat sich sehr verändert. Dann kam Corona, dann kam die Digitalisierung, da hat sich mit Teams sehr viel verändert. Dann kam der 7. Oktober und seitdem hat sich sehr viel verändert. Ich glaube seitdem hat sich für uns Juden sehr unser Gefühl verändert, wie wir draußen in der Mehrheitsgesellschaft behandelt werden. Seitdem kommen sehr viele jüdische Schüler zu mir, nicht nur in den Anfängerklassen, auch in den höheren Klassen. Die sagen, was ihnen passiert ist und das geht von Beleidigen, Anspucken bis Schubsen. Also, denen geht es da nicht gut und wenn wir Platz in den Klassen haben, kommen sie natürlich zu uns. Seitdem nehme ich wahr, wie wir näher zusammenrücken, auch die, die vielleicht ganz unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was es heißt, jüdisch zu sein. Aber die merken, „Okay, die da draußen unterscheiden nicht, wie jüdisch sich da jemand sieht, für die ist Jude Jude.“

Welche Hoffnungen oder Visionen haben Sie langfristig für unsere Schule?

Ich will hier eine richtig tolle Schule haben, die uns Spaß macht und in der man gleichzeitig gut lernt. Ich bin ein großer Fan von Heinrich Jacobi, das war ein Pädagoge, der wäre mittlerweile über 100 Jahre alt. Der hat gesagt, über einer Schule soll stehen, Ihr sollt Fehler machen. Denn ohne Fehler lernt man nichts. Zum Spaß haben gehört auch, dass wir eine jüdische Schule haben wollen. Jüdische Schule heißt für mich, das „Wir“ stärken, die Gemeinschaft stärken. Gemeinschaft heißt für mich, dass man eine gute Beziehung zueinander hat. Ein bisschen wie eine größere Familie, familiär. Ich glaube, wenn wir das haben und gut miteinander umgehen, dann kann man auch besser lernen. Und das ist gleichzeitig eine jüdische Sache – jüdische Schule heißt nicht nur Hebräischunterricht oder Religionsunterricht, Jüdische Schule heißt auch, eine gute Gemeinschaft haben. Ich sage auch nicht, bei uns muss jeder eine 1,0 haben, da sind mir die anderen beiden Sachen wichtiger.

Was wünschen Sie sich für die Neuwahlen im Februar?

Da muss ich als Schulleiter neutral sein, ich darf keine Parteien empfehlen. Ich wünsche mir, dass schnell eine demokratische Regierung zustande kommt, die uns angemessen unterstützt und mit der Polizei und Sicherheit

dafür sorgt, dass wir hier gut leben können.

Wirkt sich die Präsidentenwahl in den USA auf unsere Schule aus?

Oh, das wisst ihr besser als ich, glaube ich. Ich denke, das würden euch die Lehrer, die im Moment Oberstufenkurse haben, besser beantworten können. Sicherlich wird das heiß diskutiert, weil wir da bestimmt zwei Meinungen in der Sache haben, das geht nicht an der Schule vorbei. Und wenn man diskutiert, ist das ja auch immer gut, solange wir demokratische Diskussionen haben, in denen wir uns nicht diffamieren oder beleidigen, sondern wertschätzend miteinander umgehen.

Noch zum Abschluss: Worauf freuen Sie sich dieses jüdische Jahr noch?

Das jüdische Jahr hat ja gerade erst angefangen. Auf das Schuljahr mit Euch freue ich mich, auf alle Feiertage und auf die Ferien, aber vor allem auf das Schuljahr mit Euch.

Dankeschön für dieses Gespräch und alles Gute für Sie.

JGMM/JONAS





«Ich werde für die Regina Jonas Schule kämpfen.»

Interview von Lilith Sand

Hey Matteo, wer bist du?

Matteo: Ich bin Matteo Balbiano aus der 10J. Und ich bin seit knapp eineinhalb Monaten Schülersprecher der Regina Jonas Schule.

Was sind deine Hobbys?

Meine Hobbys sind vielleicht ein bisschen einzigartig. Ich programmiere, treibe Sport und Mathematik.

▶▶

Was gefällt dir an der Regina Jonas Schule am besten?

Also zuallererst sind wir eine kleine Schule. Wir bestehen aus knapp 60 Schülerinnen und Schülern. Es gibt diese familiäre Stimmung auch unter den Schülerinnen und Schülern, aber auch irgendwie mit unseren Lehrerinnen und Lehrern. Man kann mit ihnen offen reden. An sich ist es auch eine gute Lernatmosphäre in den Klassen, das bedeutet wir können in Kleingruppen arbeiten und die Lehrerinnen und Lehrer sind auch immer wirklich sofort bei Problemen zur Stelle und helfen einem schnell, was im Gymnasium durch die große Schülerschaft ja nicht immer so möglich ist. Das ist ein weiterer Punkt, den ich an der Regina Jonas Schule sehr schätze.

Wieso wolltest du Schülersprecher werden?

An sich wollte ich etwas an der Schule ändern, da es für mich persönlich zumindest ein paar Punkte gab, die unbedingt geändert werden müssen. Einerseits die Kippa während dem Essen, andererseits aber auch, mehr Ausflüge an der Schule zu haben. Auch irgendwie den

Was sind deine Ziele als Schülersprecher?

Also für meine Legislaturperiode versuche ich auf jeden Fall die Freizeitaktivitäten innerhalb meiner Schule, also einerseits in den Hofpausen, andererseits aber auch in der Mittagspause, zu erweitern. Wir haben bald auch unserer erste Schulkonferenz mit der GSV, also der



Unterricht besser zu gestalten und Freizeitaktivitäten für die Schülerinnen und Schüler zu schaffen. Das sind so die Hauptgründe gewesen.

Gesamtschülervertretung. Da hatten wir uns schon knapp 3 bis 4 Wochen vorher getroffen und wir sitzen gerade an ein paar Ideen. Einerseits versuche ich auch, was vielleicht ein bisschen komisch klingt, den Schülerinnen und Schülern mehr Freizeit

anstelle von Schule zu geben. Was jetzt zwar nicht immer möglich ist, aber ich versuche es im Rahmen des Möglichen anzupacken.

Welche Ziele konntest du schon umsetzen?

Ich hab ja gerade schon drüber geredet, also über die GSV und eine kommende Schülerversammlung. Bis jetzt konnte ich leider noch keine Ziele erreichen, da ich ja auch gerade mal eineinhalb Monate im Amt bin und das dauert ein bisschen. Es gibt einen bürokratischen Vorgang, den wir erstmal absolvieren müssen, bevor wir die ersten Punkte besprechen können. Aber ich kann sagen, in der kommenden Schülerversammlung, welche eigentlich in den nächsten paar Wochen kommen sollte, werden wir über Freizeitaktivitäten, die Sporthalle in der Hofpause sowie über die Kippa reden. Also ich bin gerade schon dabei, Punkte auszuhandeln und vorzubereiten.

Wie wichtig ist dir das Schulleben?

Es kommt drauf an, wie man das betrachten will. Also es ist auf jeden Fall unglaublich wichtig, weil wenn das Schulleben jetzt irgendwie gestört ist, ist auch die Stimmung in der Schule unter den Schülerinnen und Schülern mit den Lehrerinnen und Lehrern ja nicht mehr so entspannt, wie sie derzeit ist. Und das ist eigentlich ein Punkt, den ich sehr, sehr gerne und mit vollem Einsatz

bewahren werde. Also die Stimmung nicht kippt oder dass das Schulleben einfach generell angenehm zwischen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrerinnen und Lehrern und eigentlich dieser ganzen Gemeinschaft bleibt. Also ja, es spielt eine sehr große Rolle.

Möchtest du an den Regeln und Traditionen in der Schule etwas ändern oder gefällt es dir so?

Also feiertagsmäßig will ich gar nichts ändern, wir sind nunmal eine jüdische Schule. Deswegen die Feiertage und dass wir dort hin müssen, wären Punkte, die wir auf jeden Fall nicht ändern werden. Vielleicht, dass wir die Feiern innerhalb der Regina Jonas Schule zum Beispiel machen könnten, das war ein Punkt. Das wäre aber kein direktes Eingreifen in die Tradition. Wir wollen einfach nur auch ein bisschen in unserem Kreis bleiben und nicht immer ins Gymnasium an den Feiern rüber wandern. Andererseits ist ja das Tragen der Kippa während dem Essen ein Thema. Es soll kein Nein sein, dass Leute die Kippa nicht mehr tragen dürfen. Es soll nur eine Aussetzung der Pflicht sein, weil ja, wir sind zwar eine jüdische Schule, jedoch ist ein Großteil der Schülerinnen und Schüler nicht orthodox beziehungsweise nicht jüdisch, und das muss auch berücksichtigt werden. Aber ansich an den Tradition versuche ich eher weniger etwas zu ändern.



Was willst du den Schülerinnen und Schülern sagen?

Ich werde für die Regina Jonas Schule kämpfen und sie gleichstellen zum Gymnasium.

Wer sind deine Lieblingslehrerinnen und -lehrer und was willst du ihnen sagen?

Ja also einerseits Frau Berhanu. Sie hat mir den Deutschunterricht schmackhaft gemacht. Und Sie sind eine tolle Ansprechpartnerin bei Problemen. Und dann andererseits auch noch Herr Rukkens. Bitte verlieren Sie nicht Ihren Humor.

Danke für das Interview!



In fünf Schritten zu einer besseren Schule – die Ziele der neuen Schulsprecher David Ihendu und Alex Vinokourov

Liebe Schülerinnen und Schüler, danke, dass ihr uns gewählt habt! Unsere Ziele für die Schule lassen sich wie folgt zusammenfassen:

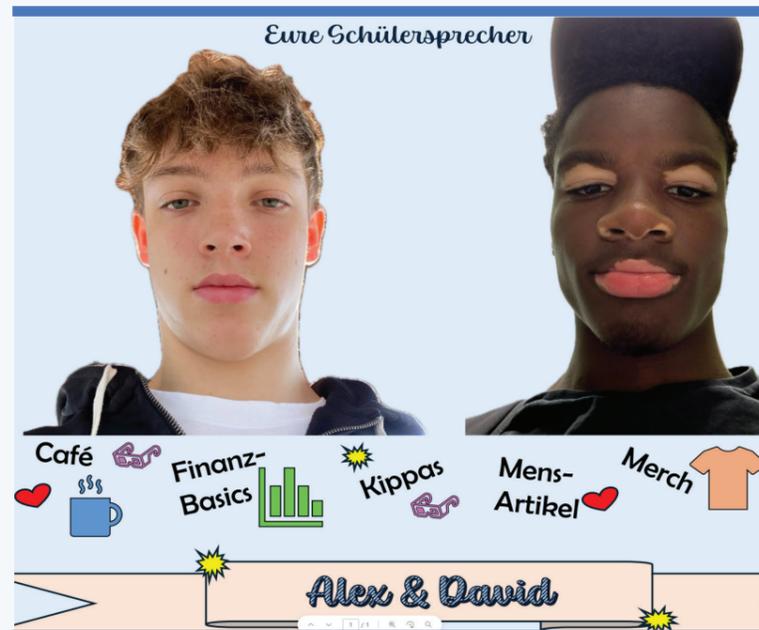
1. Einrichtung einer Kippa-Station: Wir möchten in der Schulbibliothek eine Kippa-Station einrichten, damit Schülerinnen und Schüler bei Bedarf eine Kippa ausleihen können, um beispielsweise in der Schule essen zu dürfen.

2. Bereitstellung von Menstruationsartikeln für Schülerinnen: Um den Alltag für Schülerinnen zu erleichtern, haben wir Ideen gesammelt, wie eine kostenlose Bereitstellung von Menstruationsartikeln umgesetzt werden könnte.

3. Eine Alternative für das Café Sababa: Wir bedauern sehr, dass das alte Café Sababa schließen musste, und haben nach Möglichkeiten gesucht, das Café Sababa wieder zu eröffnen.

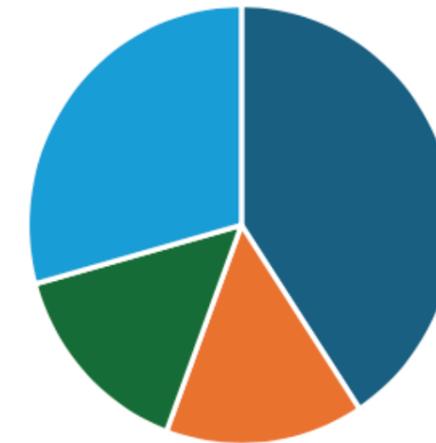
4. Einführung eines Wirtschaftskurses: Unser Ziel ist es, einen Wirtschaftskurs anzubieten, der Schülerinnen und Schülern grundlegende Kenntnisse über Finanzen vermittelt, um sie besser auf das Leben nach der Schule vorzubereiten.

5. Schulmerchandise: Wir möchten Schulmerchandise einführen, um das Gemeinschaftsgefühl zu stärken und ein einheitliches Erscheinungsbild zu fördern.



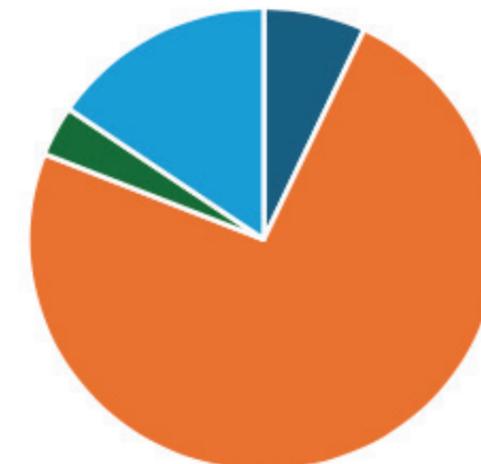
Unsere Schülerumfrage – Ergebnisse und Highlights

Fühlst du dich angesichts der angespannten Lage in Berlin sicher?



■ Ja ■ Einigermaßen ■ Nein ■ Keine Angabe

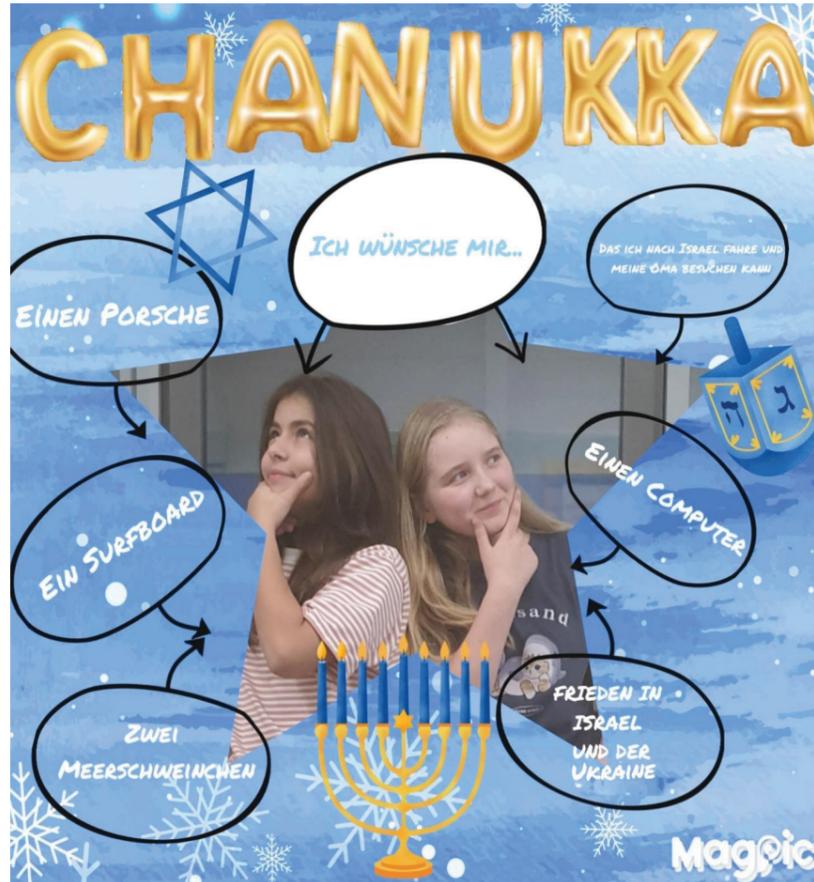
Glaubst du, du bist intelligenter als die Lehrer?



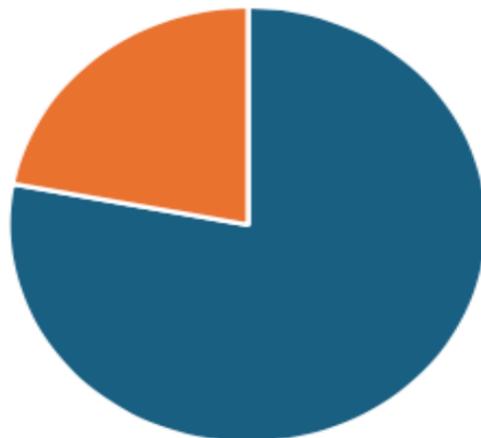
■ Ja ■ Nein ■ "Vielleicht" --> Falsch geschrieben! ■ Keine Angabe



Eure besten Antworten:



Wie findest du unser Schulessen?



■ Sehr lecker ■ Zu viel Reis und Kartoffeln

Damit will ich mal Geld verdienen





Between Truth and Bias – The Media’s Role in the Israel-Hamas War

Hannah Stolyar

How media coverage shapes public understanding and impacts perspectives on the Israel-Hamas conflict.

The recent coverage of the Israel-Hamas conflict in German media highlights a concerning pattern: distorted narratives that blur the lines between the aggressors and the defenders. This is particularly visible in the way many news outlets engage in what can be called a “victim-perpetrator reversal” and the infamous “yes, but” narrative, which tries to balance terrorist acts with humanitarian issues. While such balance is often essential in complex conflicts, here it dangerously distorts the reality.

The core of the problem is how Hamas’s brutal attacks are reported. The indiscriminate murder of civilians, children, and other atrocities should be clear acts of terror; however, many reports soften the blow, framing these crimes alongside the hardships of Palestinians in Gaza. This “yes, but” approach weakens the gravity of the attacks and creates a false moral equivalence between Hamas, a terrorist group, and Israel, a sovereign state defending its people. This narrative shift can

leave audiences confused about who is truly responsible for the violence.

Israeli self-defense measures are also often portrayed as disproportionate, with media outlets focusing more on the aftermath of Israel’s military responses than on the violence that prompted them. Instead of highlighting the complexity of counterterrorism, the media frequently frames Israel’s actions as excessively aggressive. This imbalance not only misrep-

resents the conflict but has real-world implications, influencing public opinion and even political discourse. Furthermore, the media’s role in covering such a deeply rooted and emotionally charged conflict carries a particular responsibility. The suffering and insecurity endured by civilians on both sides is one of the few constants, and this cannot be overstated. Innocent people—families, children, women, and the elderly—are often the first to bear the consequences of this violence. It is crucial for the media to highlight this civilian suffering while avoiding a problematic symmetry that distorts reality.

Both Israelis and Palestinians in



resents the conflict but has real-world implications, influencing public opinion and even political discourse.

Furthermore, the media’s role in covering such a deeply rooted and emotionally charged conflict

the conflict zones face enormous psychological and physical challenges. However, when the media starts talking poorly about the Israeli government or even Israel in general (of course covered up with dramatic stories), this leads to enormous demonstrations

and protests against not only Israel, but all Jews in Germany and around the world.

For me, as a Jew with German citizenship, watching the news feels overwhelming and unsettling. When the media misrepresents the conflict, it doesn’t just impact views on Israel - it also affects Jewish communities here in Germany. Coverage that criticizes Israel often leads to anger, not only toward the Israeli government but toward Jewish people as a whole. This connection is unfair and makes me feel as though I’m being judged or blamed for things far beyond my control. Seeing large protests filled with anger, sometimes even directed at Jewish people, makes it clear how much these narratives influence the daily life for Jewish People in Germany. It’s a heavy feeling, realizing that media portrayals can shape how people around me view my community and me.

Ultimately, it made me realize, that the media’s duty to report accurately, without exaggerating or downplaying are super important, not only in this, but in every war and I hope, that this can and will change in the future, so that we will get the chance to build our very own opinion, without being pushed towards one.



Wie Russland seine Staatsfeinde aus dem Weg räumt

Jesse Buchholz

Es reiht sich eine Serie mysteriöser Todesfälle von politischen Feinden Russlands und des Kremls, die alle als Unfall deklariert wurden. Immer wieder stürzen prominente Menschen, die sich zuvor gegen Russland geäußert haben aus dem Fenster. Zeugen und Spuren auf einen gewaltsamen Tod gibt es nicht, doch bekannte bestreiten das es sich um Selbstmord handeln könnte. Was steckt also dahinter?

Fast jeder dieser "Unfälle" ereignet sich, nachdem das Opfer sich öffentlich gegen Russland gestellt oder Informationen aufgedeckt hat, die dem Staat gefährlich werden könnten. Der schwerwiegendste und bekannteste Fall ist der Tod von Kirill Zhalo, einem 35-jährigen russischen Diplomaten. Laut der offiziellen Diplomatenliste war Zhalo seit Sommer 2019 als Zweiter Botschaftssekretär in Berlin akkreditiert. Am 19. Oktober 2021 stürzte er aus einem oberen Fenster des Botschaftskomplexes in der Behrenstraße in Berlin-Mitte und wurde um 7:20 Uhr leblos aufgefunden. Es gab keine Anzeichen für einen Mord, doch die Höhe, aus der Kirill Zhalo angeblich stürzte, hätte theoretisch nicht tödlich sein müssen. Seine Frau berichtete, dass er

sie kurz zuvor gebeten hatte, das Fenster in einem anderen Raum wegen des Straßenlärms zu schließen. Als sie nach etwa fünf Minuten zurückkam, lag er tot auf dem Gehweg vor dem Gebäude. In dieser kurzen Zeitspanne muss der Sturz passiert sein. Wenn man Selbstmord ausschließt, würde das Fehlen von Hinweisen auf

Pavel Antov (2022) – Ein russischer Abgeordneter und Millionär, der sich kritisch zum Krieg in der Ukraine geäußert hatte, stürzte in Indien aus dem Fenster eines Hotels.

Vladimir Makeyev (2019) – Ein russischer Geschäftsmann und ehemaliger Geheimdienstoffizier, der sich gegen die russische Re-



einen gewaltsamen Tod fast alle Mordmethoden außer Gift ausschließen. Um die Details besser zu verstehen, lohnt es sich, ähnliche Fälle zu betrachten.

gierung äußerte, stürzte aus einem Fenster in seiner Moskauer Wohnung.

Yegor Prosvirnin (2021) – Der Gründer der ultranationalis-



tischen Webseite "Sputnik and Pogrom", die sich kritisch über die russische Regierung äußerte, stürzte aus dem Fenster seiner Wohnung in Moskau. Sein Tod wird von den Behörden als Unfall eingestuft.

Dan Rapoport (2022) – Ein lettisch-amerikanischer Geschäftsmann und Kritiker der russischen Regierung, der enge Verbindungen zur russischen Opposition hatte, wurde in Washington, D.C. tot aufgefunden, nachdem er aus einem Gebäude gefallen war. Auch dieser Fall ist ungeklärt. Doch der Fall der vielleicht den Schlüssel liefern könnte:

Ravil Maganov (2022) – Der Vorsitzende des russischen Ölkonzerns Lukoil fiel angeblich aus dem Fenster eines Krankenhauses in Moskau. Lukoil hatte sich gegen den Krieg in der Ukraine ausgesprochen.

Maganov war aufgrund von Herzproblemen in die Hauptklinik Moskaus eingeliefert worden. Ein mögliches Mordmittel könnte Kaliumchlorid (KCl) sein, eine Substanz, die bei Herzproblemen verabreicht wird, aber in hoher Dosis binnen Minuten tödlich wirken kann – und das ohne äußere Spuren. Das Gift kann nur anhand der Einstichstelle oder weiterer Indizien nachgewiesen werden, was eine Obduktion erschwert. Dies steht im Gegensatz zu dem Nervengift Nowitschok, das bei dem Anschlag auf Alexej Nawalny 2020 von russischen FSB-Agenten verwendet wurde und zwar schwer nachweisbar war, aber mittlerweile leicht identifiziert

werden kann.

Falls Kirill Zhalo ermordet wurde, liegt die Vermutung nahe, dass die Täter ihm möglicherweise Kaliumchlorid injiziert haben. Doch wer könnte dafür verantwortlich sein? Zhalo war der Sohn eines hochrangigen FSB-Agenten, der die zweite Abteilung des russischen Geheimdienstes leitete – die gleiche Abteilung, die mit dem Anschlag auf Nawalny und vermutlich auch mit dem Mord an dem Georgier Zelimkhan Khangoshvili in Verbindung steht. Es gibt Hinweise darauf, dass Kirill Zhalo selbst FSB-Agent war und möglicherweise in diese Operationen verwickelt war. Die Umstände und die Sicherheit in der russischen Botschaft lassen vermuten, dass, wenn es ein Mord war, der FSB in die Tat verwickelt sein könnte.





Größter kosmischer Jet seit langem entdeckt

Jesse Buchholz

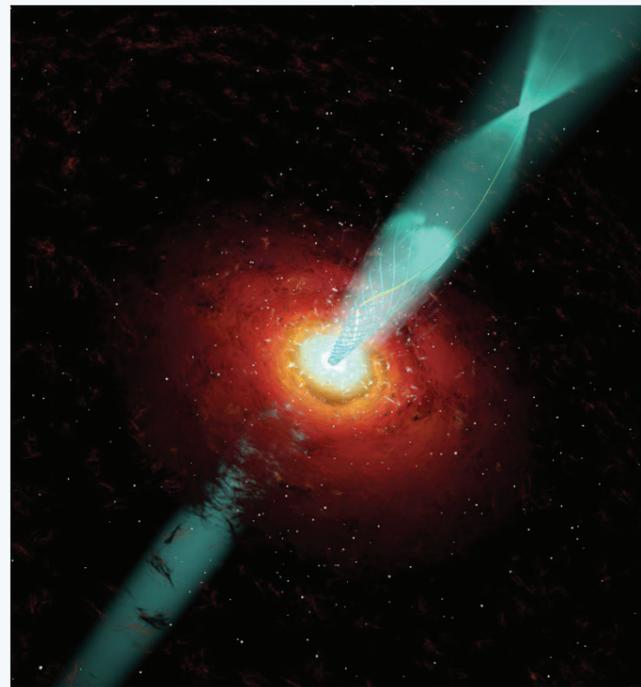
Ein internationales Forschungsteam hat ein Schwarzes Loch entdeckt, das Materiestrahlen über eine Rekorddistanz von 23 Millionen Lichtjahren ins All schleudert. Diese sogenannten Jets, die durch Magnetfelder an den Polen des Schwarzen Lochs gebündelt werden, übertreffen den bisherigen Rekord von 16 Millionen Lichtjahren deutlich. Die Strahlen beeinflussen die Entwicklung von Galaxien in ihrer Umgebung wesentlich stärker als bisher angenommen, berichtete ein internationales Forschungsteam.

Schwarze Löcher in den Zentren von Galaxien ziehen Gas an und katapultieren einen Teil davon über Magnetfelder zurück ins All. Bisher nahm man an, dass solche Jets nur einige hunderttausend Lichtjahre weit reichen. Doch mit der LOFAR-Antennenanlage entdeckte das Team seit 2018 zahlreiche Jets, die Millionen von Lichtjahren durchqueren. Der längste dieser Jets, „Porphyron“ genannt, ist etwa zehnmal so lang wie die Distanz zwischen unserer Milchstraße und der Andromeda-Galaxie.

Bei weiteren Untersuchungen fanden die Forscher im Zentrum

der Jets eine Galaxie, die etwa 7,5 Milliarden Lichtjahre entfernt war.

Die Entdeckung zeigt, dass solche Jets nicht nur im heutigen Universum existieren, sondern schon in früheren Phasen des Kosmos aktiv waren. Dies deutet darauf hin, dass Schwarze Löcher und ihre Jets eine zentrale Rolle in der Entstehung und Entwicklung des Universums gespielt haben könnten.



Vapen? Besser nicht! – Die Gefahren des Lithium-Ionen-Akkus

Matteo Albiano

E-Zigaretten und Vapes sind bei Jugendlichen immer beliebter geworden. Die bunten Geräte, die süß oder fruchtig schmeckenden Dampf erzeugen, erscheinen auf den ersten Blick harmlos. Doch hinter dieser scheinbar harmlosen Fassade verbirgt sich ein ernstzunehmendes Risiko: Die Akkus, die diese Geräte antreiben, können bei falscher Handhabung oder unsachgemäßer Entsorgung erhebliche Gefahren darstellen – nicht nur für die Gesundheit, sondern auch für die Umwelt.

Ein Großteil der Vapes und E-Zigaretten wird von Lithium-Ionen-Akkus betrieben, die zwar leistungsstark sind, aber auch brandgefährlich sein können. Immer wieder wird von Unfällen berichtet, bei denen diese Akkus explodiert sind oder Brände verursacht haben. Besonders gefährlich wird es, wenn die Akkus durch unsachgemäße Lagerung, Überhitzung oder Beschädigung Feuer fangen. Die Folgen solcher Brände sind oft gravierend – nicht nur für den betroffenen Nutzer, sondern auch in Recyclinganlagen und Müllfahrzeugen, wo falsch entsorgte Akkus Brände auslösen können. Darüber hinaus stellen Einweg-Vapes eine große Belastung für die Umwelt dar. Sie enthalten wertvolle Rohstoffe wie Lithium,

die bei der unsachgemäßen Entsorgung verschwendet werden. Weltweit werden jedes Jahr tonnenweise Lithium, das in diesen Wegwerfprodukten verbaut ist, entsorgt, obwohl es in wiederverwendbaren Geräten viel länger genutzt werden könnte. Besonders problematisch ist, dass Einweg-Vapes oft im normalen Hausmüll landen, wo sie Brände auslösen können, anstatt korrekt als E-Schrott entsorgt zu werden. Um diese Gefahren zu vermeiden, sollten Lithium-Ionen-Akkus stets korrekt geladen und gelagert werden. Akkus sollten nie vollständig entladen oder zu lange am Strom hängen. Beim Aufladen sollte darauf geachtet werden, dass der Akku bei Raumtemperatur geladen wird und immer mit dem Original-Ladegerät betrieben wird. Noch wichtiger ist es, Vapes und E-Zigaretten am Ende ihrer Lebensdauer nicht einfach wegzuwerfen. Stattdessen müssen sie zu speziellen Sammelstellen gebracht werden, damit eine fachgerechte Entsorgung und das Recycling der Rohstoffe gewährleistet ist.

Zusammengefasst bergen die beliebten E-Zigaretten und Vapes durch ihre fest verbauten Lithium-Ionen-Akkus erhebliche Gefahren für die Sicherheit und die Umwelt. Es ist wichtig, sich

dieser Risiken bewusst zu sein und verantwortungsvoll mit den Geräten umzugehen. Das bedeutet, Akkus richtig zu laden, sie korrekt zu entsorgen und auf Einweg-Vapes zu verzichten. Durch diese Maßnahmen können nicht nur Brände verhindert, sondern auch wertvolle Rohstoffe gespart werden – ein Beitrag, den jede*r leisten kann, um die Umwelt und die eigene Sicherheit zu schützen.



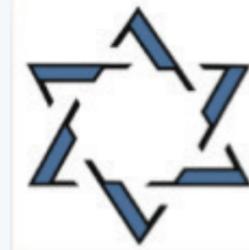
Jüdische Studien (K)eine Frage des Glaubens



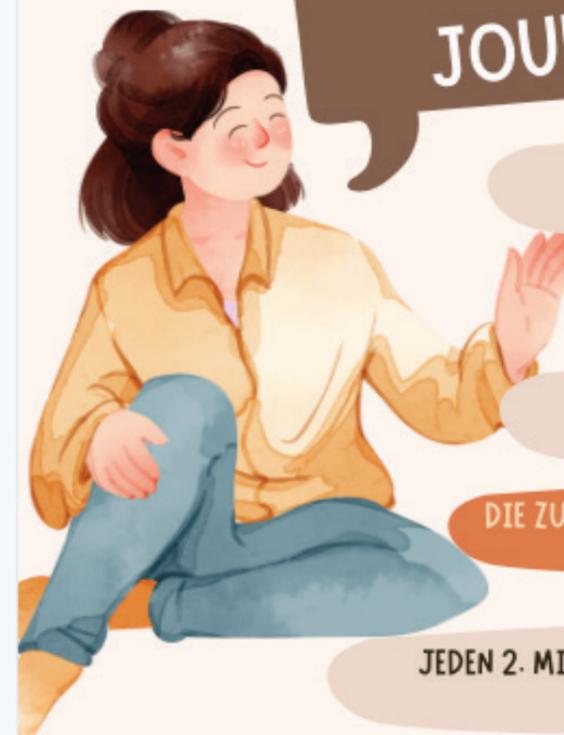
www.hfjs.eu



והגית בו
יומם
ולילה | HOCHSCHULE FÜR
JÜDISCHE STUDIEN
HEIDELBERG



KOMM INS TEAM DER
SCHÜLERZEITUNG!
**MOSES
JOURNAL!**



SPANNENDE FAKTEN AUFDECKEN

INTERESSANTE EXKURSIONEN

DIE STIMME DER SCHULE NACH
AUSSEN SEIN

DIE ZUKUNFT ALS JOURNALIST/IN
ANSTREBEN

JEDEN 2. MITTWOCH. 15:30-17:00.
RAUM 5.06



WWW.JGMM.DE
JGMM/JONAS

Impressum:

Redaktion

Matteo Balbiano

Jesse Buchholz

Frieda Fleischer

Alma Jacoby

Lilith Sand

Noya Sinai

Gastbeiträge

Hannah Stolyar

Leitung der AG Schülerzeitung

Rebecca Mehling

Beratung und Assistenz

Sabrina Goldemann